Leserbriefe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **65 (1982)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Türkei: Todesstrafe für Gewerkschafter

Nach der NATO-Tagung vom 11. Januar in Brüssel hielt der US-amerikanische Aussenminister General Haig eine Pressekonferenz ab, auf der er den Europäern noch einmal wie ein zorniger Feldweibel die Leviten las und donnernd in den Saal rief: «We must act» — gegen Polen nämlich. Als ihn darauf schüchtern ein Journalist fragte, was er eigentlich zur Militärdiktatur in der Türkei sage, polterte er wild los, dort habe der Umschwung dem türkischen Volke «Freiheit und Sicherheit» gebracht.

Wie diese türkische «Freiheit» im einzelnen aussieht, kann man folgenden Meldungen entnehmen:

«Zur Unterstützung der in der Türkei inhaftierten Mitglieder seiner Organisation hat das Vorstandsmitglied des linksgerichteten türkischen Gewerkschaftsverbandes DISK, Kemal Daysal, jetzt alle Gewerkschaften in Europa und der übrigen Welt aufgerufen. Daysal, Mitglied des DISK-Exekutivbüros, ist das einzige führende Mitglied seines Verbandes, der nach dem Militärputsch in seiner Heimat im September 1980 ins Ausland gelangen konnte.

Daysal kündigte seine Absicht an, in Westeuropa ein Büro einzurichten, in dem alle Solidaritätsaktionen für die in der Türkei verbliebenen Gewerkschafter koordiniert werden sollten. Zur Zeit stehen 52 führende Mitglieder von DISK in Istanbul wegen angeblicher Verschwörung zum Umsturz vor Gericht. Für sie ist die Todesstrafe beantragt worden. Anwalt Rasim Oz sagte der Nachrichtenagentur Reuter, alle Angeklagten seien mit Elektroschocks misshandelt und zu vorgetäuschten Hinrichtungen geführt worden. Ähnliche Foltermethoden seien auch bei etwa 2000 anderen Mitgliedern von DISK angewendet worden, um Geständnisse zu erhalten, sagte Oz weiter. Mitglieder der Parlamentarischen Versammlung des Europarates haben sich nach seinen Angaben bei dem Anwaltsverein in Istanbul über die Menschenrechtsverletzungen im Fall der DISK-Mitglieder informiert.»

«Drei Gefangene im Militärgefängnis Mamak in Ankara sind nach Angaben der 'Alternativen Türkeihilfe' so schwer gefoltert worden, dass sich zumindest einer von ihnen in Lebensgefahr befindet. Wie die Organisation mitteilte, waren der Volkswirtschaftler Nasuh Mitap (34), der Rechtsanwalt Oguzhan Müftüoglu (38) und der 30jährige Student Melih Pekdemir beschuldigt worden, einen Hungerstreik vom 22. bis 26. Dezember initiiert zu haben.»

So also sieht das aus, was General Haig unter «Freiheit» versteht — wenn es in einer den USA nützlichen NATO-Diktatur geschieht.

Aus «Die Grünen» 23. 1. 82

Leserbriefe

Falsche Information

Ich beziehe mich auf den Artikel «Wir und das Geld» von Lilly Blattmann-Dégri in Nr. 1 des «Freidenkers».

Im Abschnitt betr. «Grundbedürfnis des Menschen» bin ich soweit mit allem einverstanden. Doch zum Satz «Partnerschaften können durch Geldprobleme zugrunde gehen oder kläglich dahinserbeln, Wohn- und Produktionsgemeinschaften sind gefährdet oder brechen auseinander (siehe Longo Mai)» möchte ich Stellung nehmen:

Ich möchte gerne wissen, wie das zu verstehen ist, denn Longo Mai serbelt oder bricht gar nicht auseinander. Wir sind seit 1975 mit den tüchtigen und intelligenten Jungen von Longo Mai befreundet und zwar deshalb, weil wir bei unseren Besuchen auf ihren Höfen feststellen konnten, dass hier ernsthafte und seriöse Arbeit geleistet wird. Die persönliche Disziplin, Freude an der Arbeit und persönliche Verantwortung, also Autonomie durch selbständiges Denken und Empfinden, sind hier Tatsache.

Natürlich sind seit der Kampagne von «Beobachter, Basler AZ, Vorwärts und Blick» die Spender verunsichert worden, aber es kamen andere dazu. Die Jungen von Longo Mai lassen sich nicht unterkriegen, arbeiten hart weiter und verstehen es auch, in ihrer Freizeit fröhlich zu sein, zu singen und Kulturgüter zu pflegen. Hier wäre Klarheit am Platz und nicht nur Hinweise in Klammern.

Auch unsere Zeitung braucht Spenden, wenn ihr diese durch falsche Information vorenthalten werden, was dann?

Lydia Strub, Riehen

Telebühne mit Schlagseite

Über die Fernsehsendung «Telebühne» vom 3. Februar mit dem Thema «Psychisch krank» habe ich mich geärgert. Ein Blick ins erstbeste Lexikon hätte den Sendungsleiter belehrt, dass es sehr verschiedene Arten und unterschiedliche Grade von psychischen Krankheiten gibt. Daraufhin hätte er sich sagen müssen, dass es absolut unzulässig ist, den Begriff «psychisch krank» unbesehen mit der Vorstellung einer Psychiatrischen Klinik zu verbinden. Zwar trifft es zu, dass im Volk die Meinung vorherrscht, psychisch krank sei jemand, der «spinne» oder aber an einer schweren Gemütsdepression leide, die eine Hospitalisierung in einer psychiatrischen Klinik (früher ziemlich taktlos Irrenhaus genannt) nötig machten. Diese Ansicht ist falsch, was jedem Laien bekannt ist, der auch nur ein paar Sätze über das Wesen psychischer Störungen und deren Ursachen gelesen hat.

Als Studiogast und Gesprächsteilnehmer an dieser Sendung habe ich versucht, die unbedingt erforderliche Abgrenzung zwischen milieubedingten Störungen im «Seelenhaushalt» und Krankheiten aufgrund einer fatalen Erbanlage zu unterscheiden. Dass dieser Versuch, etwas Klarheit in die ganze Diskussion zu bringen, vom Moderator nicht etwa begrüsst, sondern als lästiges «Fachgespräch» vorsätzlich abgeblockt wurde, war mehr als peinlich. Sollte es heute nicht mehr möglich sein, ein paar vernünftige Gedanken in ein Gespräch einzuführen, ohne gleich als publikumsfeindlicher Experte, beziehungsweise als Fachidiot verdächtigt zu werden? Wie fern sind die Zeiten, da wir als kaufmännische Lehrlinge die Mittagszeit mit einem Buch über Psychoanalyse und andere interessante Dinge verbrachten!

Adolf Bossart, Rapperswil